

Abonnementseinladung : auf den 43. Jahrgang der "Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung" durch die neue Redaktorin Olga Meyer, Jugendschriftstellerin Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Band (Jahr): 43 (1938-1939)

Heft 1

PDF erstellt am: 05.08.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belgien, an Cheltenham und andere mehr. Welchen bedeutenden pädagogischen Kongress hast Du nicht besucht? Welchen Nationen und Rassen, welchen Hautfarben, welchen Sprachen, welchen schulmeisterlichen Theorien, Ideologien, Utopien, Analogien bist Du nicht auf Deinen weiten Wegen begegnet? Und alles mir zuliebe und weil ich auch gerne den kräftigen Zugwind der grossen Welt spüren wollte. Das vergesse ich Dir nie; das hat mir und den Leserinnen und Dir wohl auch gut getan. Wir haben uns gegenseitig beschenkt: ich Dich mit Impulsen und guten Vorwänden, Du mich und sicher auch Dich selbst mit allem, was Du nach Hause brachtest.

Und da Du gern mit offenem Ohr dem Brausen der weiten Welt zuhörtest, vernahmst Du auch die starken Orgeltöne mutiger neuer Ideen von Frauenrecht und Frauenbewegung, von Völkerfriede und Eintracht. Auch diese Ideen hast Du durch mich den Leserinnen zugetragen. Sie haben es vielleicht nicht immer so recht gemerkt; dann und wann hörten wir es aus diesem und jenem Winkel maunzen. Aber das ficht uns nicht mehr an; es gehört eben alles zum Leben.

Jetzt, liebes Fräulein Wohnlich, da wir an der Schwelle des Alters stehen, nehmen wir Abschied. Mögen alle Deine guten Gedanken und Absichten, Deine guten Taten, Deine Treue und Deine Liebe als gute Geister um Dich sein; mögen die wohltuende Klarheit und Überlegenheit des Alters, die keinem unverdient zuteil werden, bei Dir und in Dir wohnen. Hab' Dank für alles. Ich muss weiter! Leb' wohl!

Deine « Lehrerinnen-Zeitung ».

Abonnementseinladung

auf den 43. Jahrgang der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung» durch die neue Redaktorin Olga Meyer, Jugendschriftstellerin, Zürich

Liebe Kolleginnen!

Glauben Sie mir, jetzt sitze ich mit Herzklopfen an meinem Schreibtisch und weiss nicht, was ich Ihnen sagen soll! Wir kennen einander, ja. Vielleicht war ich mit einem meiner Kinderbücher schon einmal bei Ihnen in der Schule. Aber nun ist mir dieses Sprachrohr plötzlich genommen. Nun stehe ich selber vor Ihnen und weiss nicht, ob ich erfüllen kann, was Sie von mir erwarten. Ich kann Sie, liebe Kolleginnen, doch nicht wie die Kinder um mich versammeln und Ihnen sagen: Jetzt rückt alle ganz nahe zusammen, ich habe Euch etwas Wunderschönes zu erzählen: Es war einmal.....

Oder — am Ende doch?

Liebe Kollegin, ich kann nämlich nicht anders. Willst Du mir das im voraus verzeihen? Ich habe auch noch gar keine grossen Kongresse besucht. Meine Welt ist die Stille. Nur aus ihr heraus kann ich dienen.

Ich weiss um Dich, liebe Kollegin, weiss um den ewigen Jungbrunnen, der in Deiner Schulstube fliesst, weiss von der Schwere und der unversiegbaren Schönheit und Fülle Deines Berufes, von der grossen Aufbauarbeit, die darin liegt. Könnten wir einander im neuen Jahr der «Lehrerinnen-

Zeitung» nicht mehr noch, als es bis jetzt geschah, die Schulstuben öffnen? Mehr noch, als es bis jetzt geschah, in der Zeitung, die doch das Sprachrohr zwischen uns ist, fragen, erzählen, anregen, aufmerksam machen?

Liebe Kollegin, bitte, ja! Unsere Zeitung soll *leben*! Sie soll ein Haus sein mit vielen Türen. Ich sitze darin, und Du bringst mir, was Du hast. Bring mir auch vom Lachen aus Deiner Schule. Warum soll man nicht einmal herzlich lachen, wenn man seine Zeitung liest? Kollegin, bring mir Kinderaussprüche. Du weißt schon, die einen so heiter machen können. Wir wollen sie einander zeigen und uns darüber freuen. Es liegt soviel Echtheit und Unberührtsein darin. Aus der Schulstube, für die Schulstube, das sei unsere Parole fürs kommende Jahr. Willst Du?

Damit haben wir aber sicher noch nicht alles getan, denn ich weiss auch, wie es um Dich steht, liebe Kollegin, um Dich, als Mensch und Frau. Wollen wir nicht auch darüber miteinander reden?

Wohl in keinem andern Berufe werden junge Menschen aus der Gemeinschaft ihrer Bildungsstätte plötzlich in einen so schroffen Gegensatz des völligen Alleinseins und einer grossen Verantwortung gestellt. Junge Kollegin, wir, die wir dies wie Du durchkämpften, wollen Dir davon erzählen, wie wir uns heraushalfen. Nimm davon, was Du willst, nimm nichts, aber wisse: Du bist nicht allein.

Kollegin, die Du Deine Kraft grenzenlos aus gibst in Deiner Schule, die Du nichts mehr für Dich übrig behältst, sag', wie erholst Du Dich? Wo schöpfst Du, damit die neue Arbeitszeit Dich wieder frisch und voll von Plänen findet? — Gibt es eine Gleichförmigkeit der Arbeit auch in der Schule, und wie findest Du heraus?

Ist es nicht notwendig, dass wir auch darüber miteinander reden? Ich glaube, das muss doch sein.

Mich überkommt, während ich so schreibe, ein wundersames Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Euch allen, zu Stadt und Land, und ich möchte so gerne, dass die «Lehrerinnen-Zeitung» Euch gerade das zu bringen vermöchte: *Das Wissen um Zusammengehörigkeit*. Die Lehrerin, in deren Beruf die Gefahr des Abseitsgedrängtwerdens vom Leben immer lauert, hat einen Zusammenschluss nötig. Glaube mir das.

Schlimm wäre es aber, wollten wir Lehrerinnen, die für das Leben zu wappnen haben, in uns selber und unserer Schularbeit steckenbleiben.

Wir bauen am Leben des Volksganzen, am Fortschreiten des Weltengeschehens, sind mitverantwortlich daran. Wir haben das Beste im Menschen zu fördern, damit es der Menschheit erhalten bleibe. Kollegin, darüber *müssen* wir miteinander reden. Es ist doppelt unsere Pflicht in der heutigen schweren Zeit, dass wir über alle Unterschiede hinweg uns die Hand zu gemeinsamem Vorwärtsschreiten reichen. Ein Mittel dazu ist unsere Zeitung.

Liebe Kollegin, Zürich, die Stadt mit den stolzen Türmen am blauen, einladenden See, liegt so schön in der Mitte zwischen uns. Da sitze ich und will von nun an die Fäden zusammenspinnen, die mir gereicht werden, damit *Ihr* Euch gegenseitig finden könnt. Das erachte ich als meine Hauptaufgabe. Und da ich doch auch zu Euch gehöre, werde ich nicht anders können, als manchmal mitreden, besonders, wenn einem von etwas das Herz so recht brennt.

Die « Lehrerinnen-Zeitung » ist der *einzig*e Ort, wo wir einander erreichen können, wo wir so recht unter uns sind. Hast Du schon darüber nachgedacht ?

Kollegin, weisst Du auch, dass wir Lehrerinnen ganz verschiedener Schulstufen unter uns haben ? Die Zeitung soll *allen* etwas bieten. Vielleicht findest Du in einer Nummer gerade für Dich nichts Passendes, dann freue Dich an dem, was sie den andern bietet. Voneinander zu wissen bringt Bereicherung.

Ich werde der Zeitung auch einen Briefkasten eingliedern. Ihr habt einander doch sicher mancherlei zu fragen, Kolleginnen ? Vielleicht macht Ihr mich auf etwas aufmerksam, oder ich Euch. Vielleicht hat jemand auf irgendeinem Gebiet eine gute Idee und will dazu unsere Meinung hören. Was meint Ihr dazu ?

Die Zeitung erscheint von jetzt an auch in einem neuen, unternehmungslustigeren Gewand. Sie möchte Euch nämlich gefallen ! Auch der Druck ist etwas kräftiger geworden. Vielleicht taten Euch vorher die Augen manchmal weh. Das fällt jetzt weg.

Nun, Kollegin, kannst Du die Zeitung ruhig behalten ! Eigentlich ist dies ein bisschen *Ehrensache*. Du gehörst doch zu uns !

Die Zeitung will *Dir* dienen ! Auch *Dir* ! Weise sie nicht zurück, sondern hilf mir, sie so zu gestalten, dass sie jedem von uns zum Helfer und Freudenbringer werden kann !

Olga Meyer.

Zum 43. Jahrgang der « Lehrerinnen-Zeitung » heissen alte und neue Abonnenten gleich herzlich willkommen :

**Der Schweizerische Lehrerinnenverein
Der Verlag : Bächler & Co., Bern**

Gefunden

Bin gegangen viele Stunden,
hab' die Blume nicht gefunden,
die im Traume ich gesehn —
Aber — plötzlich — bleib' ich stehn,
brauch nicht weiter mehr zu gehn :
Hab' den Weg in diesen Stunden
wieder zu mir selbst gefunden. *El. Vogel, Zürich.*

Unsere Kraft

Unsere Zeitung möchte uns sein wie ein Freund. Darum sollen wir darin auch reden dürfen, wie Freunde miteinander reden; von Dingen, die uns ganz persönlich angehen, die wir in andern Zeitungen nicht lesen können.

Ich sass mit einer Kollegin in der Eisenbahn, und wir sprachen miteinander von der Kraft, die wir ausgeben müssen in unserer Berufsarbeit und von dem ewigen Kampf um diese Kraft. Wir kamen darin überein, dass dies ein allgemeines Problem sei, unser eigentliches Berufsproblem. Es hat mich weiterbeschäftigt und ich möchte dieses Gespräch in der Eisenbahn hier wieder aufnehmen und fortsetzen.